

<http://www.derwesten.de/wr/staedte/luedenscheid/antiquitaeten-fuer-kleines-geld-restauriert-id71439.html>

EIN-EURO-JOBS

## Antiquitäten für kleines Geld restauriert

08.08.2009 | 14:31 Uhr



Foto:

Suchen Sie vielleicht noch eine Vitrinenbank aus der Gründerzeit? „Ein ganz besonders schönes Dekorationsstück“ wird derzeit auf der Internetseite der Dortmunder Firma ecomoebel zum Kauf angeboten – und das besonders günstig: Nur 1450 Euro soll das vollständig restaurierte Antikmöbel kosten.

Dass er ein solches Stück zu diesem Preis nicht restaurieren, geschweige denn verkaufen könnte, räumt Stefan Claus unumwunden ein. Und genau hier sieht der Lüdenscheider Tischlermeister ein Problem, denn ecomoebel vertreibt im großen Stil Antikmöbel, die subventioniert vom Staat von gemeinnützigen Firmen in Halver, Hagen, Dortmund und anderen Städten aufgearbeitet werden.

### »Zu oft eine blutige Nase geholt«

Allein 15 Internetseiten nehmen die Angebote des Iserlohner Sozialkaufhauses ein, das vom Werkhof betrieben wird. Ein Besuch bei „Möbel und Mehr“ bestätigt den Eindruck: Etwa die Hälfte der Verkaufsfläche belegen hochpreisige Antiquitäten. In aufwendig gestaltetem Ambiente werden der solventen Kundschaft Empire-Kleiderschränke, Kredenzen oder Louis-Philippe-Vertikos präsentiert.

Eher trostlos wirkt der Bereich, der dem Sozialkaufhaus einst seinen Namen gab: Platzsparend zusammengeschoben warten 70er- und 80er-Jahre-Möbel auf einen armen Schlucker, der sich ihrer erbarmt. Findet sich keiner, gehen sie in den Osten oder direkt in die Müllverbrennung nebenan.

Den Vorwurf, dass mit der Aufarbeitung von Antiquitäten reguläre Arbeitsplätze im Handwerk gefährdet werden, weist Pit Krause, Geschäftsführer der gemeinnützigen Betreiberfirma, zurück. Obwohl nach eigener Darstellung 78 der 95 im Iserlohner Sozialkaufhaus eingesetzten Mitarbeiter Ein-Euro-Jobber sind, betont der Hagener, dass diese nichts mit der Aufarbeitung der Antiquitäten zu tun haben. Das werde ausschließlich von anderweitig subventionierten Langzeitarbeitslosen erledigt – die könne jeder Handwerksbetrieb in Anspruch nehmen.

Worüber Tischlermeister Stefan Claus nicht verfügt, sind hunderte von Ein-Euro-Jobbern, die im gesamten Märkischen Kreis Haushaltsauflösungen durchführen und dabei das eine oder andere wertvolle Schmuckstück entdecken. Und natürlich würde sein Betrieb trotz des beschäftigten Azubis nicht als gemeinnützig anerkannt werden, nur weil er Antiquitäten der Wiederverwendung zuführt.

Trotz der offensichtlichen Ungleichbehandlung verhalten sich die Interessenvertreter des Handwerks zurückhaltend. Das sei ein „schwieriges Feld“ orakelt der Justiziar der Handwerkskammer Südwestfalen, Stefan Schäperklaus, um schließlich einzuräumen, dass es ein „wirtschaftliches Ungleichgewicht“ gibt.

**»Gegen solche Sachen kann man nicht anstinken«**

Auch die Sprecherin der SIHK Hagen tut sich mit offener Kritik am Werkhof schwer. Zu oft habe man sich „eine blutige Nase geholt“, sagt Iris Fellerhoff und verweist auf ein „undurchschaubares Gemisch von Angestellten und Ein-Euro-Jobbern“ beim Werkhof.

Wie gut, dass zumindest die Arge MK glaubt, den Überblick zu haben. Im WR-Gespräch versichert Sachgebietsleiter Daniel Schmoll: „Die Ein-Euro-Jobber in den Sozialkaufhäusern werden ausschließlich für die Holzaufbearbeitung und Reinigung der Sozialmöbel qualifiziert.“ Da hat Schmoll offenbar nicht mit Pit Krause gesprochen, denn der räumt ganz offen ein, dass sich das Aufarbeiten der Sozialmöbel nicht lohnt.

Lassen wir das Schlusswort dem Lüdenscheider Tischlermeister: „Ich bin bereit, mich unter gleichen Bedingungen dem Wettbewerb zu stellen, aber gegen Schwarzarbeit und solche Sachen kann man nicht anstinken.“

*Jörg Jung*